

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1932

28.12.1932 (No. 304)

Expeditions
Karl-Friedrich-
Straße Nr. 14
Fernsprecher
Nr. 953
und 954
Postfachkonto
Karlsruhe
Nr. 3515

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
Chefredakteur
C. Amend,
Karlsruhe

Bezugspreis: Monatlich 3 Reichsmark. — Einzelnummer 10 Reichspfennig. — Anzeigengebühr: 14 Reichspfennig für 1 cm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreter Rabatt, der als Rabatrabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karl-Friedrich-Straße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Kontostufenverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Exzesse, Auspörrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Abonnent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur bis 25. auf Monatschluß erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Zentralhandelsregister für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Beamte, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Wohlfahrtsblätter, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

Der deutsche Wald als Rohstoffquelle

Futtermittel und Treibstoff aus Brennholz

Die Bestrebungen, den deutschen Rohstoffmarkt in möglichst großem Umfang vom Auslandsbezug unabhängiger zu machen, haben vor einiger Zeit den Reichsforstwirtschaftsrat veranlaßt, Vertreter der Reichsministerien und sonstiger Behörden zu einer Aussprache über neue Wege der Brennholz- und Abfallholzverwertung zu laden. Ziel der Besprechung war, Wege zu finden, auf Grund der neuen von Dr. Bergius und Dr. Scholler erfundenen Verfahren das minderwertige Holz, also Brennholz und bei der Verarbeitung anderer Hölzer entstehendes Abfallholz in Gestalt von höherwertigen Rohstoffen und Veredelungsprodukten der deutschen Wirtschaft zuzuführen.

An Stelle des im Erscheinen verhinderten Dr. Bergius berichtete Dr. Zellmer, Heidelberg, über Stand und Ziele des Bergius-Verfahrens. Das in letzter Zeit auch in der Öffentlichkeit viel erörterte Holzveredelungsverfahren nach Bergius führt die Zellulose durch Behandlung mit konzentrierter Salzsäure in Holzgäuder über, der dann in Traubenzucker umgewandelt werden kann, welcher durch Vergärung oder sonstige Verfahren in hochwertige chemische Produkte übergeführt wird (Zucker, Glycerin, Azeton, diätetische und pharmazeutische Mittel). Der Bau einer großtechnischen Anlage in Mannheim-Weinau ist im Gange.

Dr. Scholler-Lorenz schilderte die Entwicklung seines Verfahrens aus den Kriegserfahrungen heraus bis zur gegenwärtigen fertigen Fabrik. Diese stellt zur Zeit 90prozentigen Alkohol her, welcher auf billige Weise in wasserfreien Alkohol umgewandelt werden kann. Auch hier ist beabsichtigt, die Fabrikation auf Zuckerverfahren, chemische Färbemittel, Glycerin und eine ganze Reihe weiterer Stoffe abzustellen und in einem einfachen Vorverfahren Gerbstoffe als Nebenprodukt zu gewinnen. Beide Redner erklärten, das Liter Alkohol für zunächst 25 Pf., bei weiterer Ausgestaltung noch billiger liefern zu können.

Professor Dr. Baurzmin, Dresden, gab die Ergebnisse seiner Untersuchungen bekannt, welche er seit Jahren auf dem Gebiete der technischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten der Spiritusherstellung zu Treibstoffen angestellt hat. Er betonte, daß reiner Alkohol nicht mit wasserhaltigem Spiritus verglichen werden dürfe, denn dieser zeige große Nachteile, während der absolute Alkohol, mit Benzol und Benzol im richtigen Verhältnis gemischt, einen klopffesten, sauberen und wirtschaftlichen Kraftstoff abgibt. Als optimale Spiritusmischung bezeichnete er eine Mischung mit 20 bis 25 Prozent reinem Alkohol.

Oberratsrat Ortelge verbreitete sich zunächst über die im deutschen Walde gegebene Rohstoffbasis an Brennholz, die er an Hand des statistischen Materials auf nahezu 40 Millionen Festmeter (einschließlich alle Holzabfälle) berechnete. Näher man aus dieser zur Verfügung stehenden Menge für die in Frage stehenden Zwecke nur $\frac{1}{4}$ = 10 Mill. Festmeter, so könnten daraus Erzeugnisse nach dem Verfahren Bergius und Scholler im Werte von etwa 1/2 Milliarde M. geschaffen und zu diesem Zwecke über 400 000 Menschen beschäftigt werden. Der Gewinn an Devisen, sei es durch Erparnis an Einfuhr oder durch Steigerung der Ausfuhr, könne demgemäß ebenfalls auf Hunderte von Millionen M. geschätzt werden, woraus sich die große Bedeutung der Frage im Rahmen des gegenwärtigen Regierungsprogrammes zur Stärkung des Binnenmarktes und der Arbeitsbeschaffung ergebe. Gefordert wurde, daß die weiter notwendigen Mittel für Forschung und Versuche, soweit sie nicht mehr privat geleistet werden können, durch öffentliche Unterstützung beschafft werden; ferner muß zum Abfalle des erzeugten Alkohols auf dem Binnenmarkt eine entsprechende Änderung der bestehenden Brantmeingebührengesetzgebung durchgeführt werden.

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, brachte zum Ausdruck, daß die aufgeworfenen Fragen von einer derartigen Tragweite seien, daß sie noch sehr eingehender Untersuchungen bedürfen. Die Landwirtschaft sei hinsichtlich ihrer Futtermittelproduktion heute schon nahe an der Möglichkeit einer Selbstversorgung. Sie würde aber dem Verfahren keinerlei Hindernisse bereiten, soweit die Produktion auf Kosten der Auslandszufuhr ginge.

Die Vertreter der Kraftverkehrswirtschaft erklärten, daß eine weitere Beimischung von Spiritus zum Treibstoff nur tragbar wäre, wenn keine technischen Bedenken entgegenstünden, die optimale Quote nicht überschritten würde und vor allem keine Verteuerung des Treibstoffes einträte. Professor Dr. Wimpfheimer und Staatssekretär a. D. Dageborn wiesen darauf hin, daß die Spiritusherstellung in diesem Rahmen nur ein Teilproblem sei; man dürfe darüber die große Bedeutung der Holzveredelung als Ausgangspunkt für die Fabrikation von Futtermitteln, hochwertigen Chemikalien usw. nicht aus den Augen verlieren.

Der Vorsitzende, Freiherr von Stein, faßte das Ergebnis der Aussprache dahin zusammen, daß allgemeine Übereinstimmung darüber bestehen dürfe, daß die Untersuchungen über den ganzen Fragekomplex nicht nur im forstlichen, sondern auch im volkswirtschaftlichen Interesse unverzüglich und energisch durchgeführt werden müßten. Der beste Weg dazu sei eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller beteiligten Wirtschaftszweige. Weitere Verhandlungen sind innerhalb der einzelnen Interessentengruppen in Aussicht genommen.

Ein Vertrauensmann Roosevelts in Europa. „Chicago Tribune“ meldet aus New York, daß Roosevelt vor einiger Zeit eine Persönlichkeit, deren Name man nicht erfahren könne, nach Europa entsandt habe, mit dem geheimen Auftrag, bei verschiedenen Persönlichkeiten in London, Paris und Rom wegen der Schuldenfrage zu sondieren.

Letzte Nachrichten

Neuregelung der Fettwirtschaft

Butterbeimischungszwang — Ausdehnung des Maismonopols

WTB. Berlin, 28. Dez. (Tel.) Zur Förderung der Verwendung inländischer tierischer Fette ist die Reichsregierung durch eine Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten ermächtigt worden, einen Verwendungs-zwang für Butter bei der Herstellung von Margarine in Ergänzung des schon seit 1. Dezember 1930 bestehenden Verwendungszwanges für Talg und Schmalz anzuordnen.

Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, Vorschriften über den Umfang der Herstellung von Margarine, Kunstspeisefett, Speisefett, Pflanzenfett und gehärtetem Tran zu erlassen, sowie einen Verwendungs-zwang von inländischen Ölsaaten in den Mühlen anzuordnen.

Schließlich enthält die Verordnung noch Bestimmungen, die die Klame für Margarine und Kunstspeisefette betreffen und Maßnahmen auf diesem Gebiete entgegenwirken sollen.

Diese Maßnahmen sollen den bayerischen Wirtschaften helfen, die auf das schwerste unter der allgemeinen Wirtschaftskrise und dem Tiefstand der Preise für die Produkte der Vieh- und Milchwirtschaft leiden. Der Erlös aus diesen Verwendungs-zwängen lag bereits im vergangenen Wirtschaftsjahr mit nur noch 4,8 Milliarden Reichsmark um 2,1 Milliarden Reichsmark unter dem Erlös im Wirtschaftsjahr 1928/29. Das Schicksal der bayerischen Veredelungswirtschaft ist besonders bedeutungsvoll auch deshalb, weil von ihr das Gedeihen der gesamtwirtschaftlich unentbehrlichen Siedlungsverhältnisse abhängt.

Die jetzt vorgesehene Neuregelung der Fettwirtschaft stellt eine Ergänzung der Kontingenterierung der Einfuhr von Butter und Schmalz dar. Sie soll den Anteil der ausländischen Rohstoffe bei der Margarineherstellung zugunsten der einheimischen tierischen Fette einschließlich Butter zurückdrängen. Die Margarineindustrie verarbeitet heute zu etwa 97 bis 98 Prozent Rohstoffe ausländischer Herkunft, und zwar vor allem pflanzliche Öle und Tran. Ursprünglich war Kibberlatz der Grundstoff der Margarine. Noch im Jahre 1918 betrug der Anteil der tierischen Fette (Talg, Schmalz) etwas mehr als die Hälfte. Der Buttermarkt soll durch Verarbeitung gewisser Mengen bei der Margarineherstellung entlastet werden. Im Verhältnis zur Gesamtmengeherstellung sind die für die die Beimischung in Frage kommenden Buttermengen gering, so daß die Butterbeimischung keinen Einfluß auf den Margarinepreis, soweit es sich um Margarine für den Verbrauch der breiten Massen handelt, haben wird.

Bei der Reichsregierung besteht der Wunsch, die mit der Verordnung angeordneten Ziele im Wege freiwilliger Vereinbarungen mit der Margarine- und Mühlenindustrie zu erreichen, so daß die Ermächtigung zur gesetzlichen Neuregelung gar nicht Anwendung zu finden braucht.

Durch die gleiche Verordnung des Herrn Reichspräsidenten wird das Maismonopol auf andere Getreidearten als die in Nummer 1—7 des Zolltarifs besonders genannten sowie auf Reis, Reisabfälle, Rüstkübe von der Stärkeerzeugung aus Reis usw. ausgedehnt.

Der Zweck des Maismonopols war es, eine übermäßige Einfuhr ausländischer Futtermittel im Interesse der Verwertung deutscher Futtermittel fernzuhalten. Die Lösung dieser Aufgabe wurde durch eine steigende Einfuhr von Reis und Reisabfällen mehr und mehr gefährdet.

Im Hinblick auf die großen inländischen Ernten an Kartoffeln, Hafer, sonstigem Futtergetreide und Futtermitteln, die die Futterversorgung der inländischen Viehhaltung zu angemessenen Preisen ermöglichen, und angesichts ihrer Bedeutung für den gesamten Getreidemarkt, war deshalb zur Sicherung des Absatzes und der Verwertung dieser inländischen Erzeugnisse auf dem Futtermittelmarkt die Einbeziehung von Reis und Reisabfällen in das Maismonopol unerlässlich.

Die Preise für Speisereis sollen durch diese Regelung nicht beeinflusst werden.

Meißbegünstigungsabkommen mit Kanada

WTB. Berlin, 28. Dez. (Tel.) Die Anwendung des deutschen Übertarifes auf Kanada wurde fernerzeit im Hinblick auf bevorstehende Handelsvertragsverhandlungen auf sechs Monate ausgesetzt. Diese Sechsmonatsfrist läuft am 1. Januar 1933 ab. Da Verhandlungen mit der kanadischen Regierung im Hinblick auf die Ottawa-Konferenz in der Zwischenzeit noch nicht aufgenommen werden konnten, haben sich beide Regierungen entschlossen, vom 1. Januar 1933 ab sich gegenseitig autonom eine de facto Meißbegünstigung zu gewähren. Für die Befreiung deutscher Waren in Kanada bedeutet dies, daß an Stelle des bisher angewandten Generaltarifs der kanadische Mitteltarif tritt. Verhandlungen zur Herbeiführung eines vertragsmäßigen Zustandes zwischen Deutschland und Kanada sind für die nächste Zeit in Aussicht genommen.

WTB. Ottawa, 28. Dez. (Tel.) Der stellvertretende Premierminister Sir George Welles, wies darauf hin, daß das deutsch-kanadische Abkommen die Herstellung der Meißbegünstigung zwischen den beiden Nationen gebracht habe. Man hoffe, Verhandlungen über den Abschluß eines endgültigen Vertrages noch vor dem Ablauf der Laufzeit des jetzigen zu einem guten Ende zu bringen. Welles erklärte noch, daß Deutschland schon 1930 die vierte Stelle im Außenhandel Kanadas eingenommen hat.

Die neuen Menschheitsbefreier

In der „Kölnischen Illust. Ztg.“ lesen wir folgenden, von Optimismus tropenden Artikel:

Die Konjunkturwende, die nun eingeleitet hat, geht ihren üblichen Bückweg. Kaufen und Verkaufen folgen aufeinander, aber jedesmal, wo die Käufer ihren Abschluß nehmen, setzt die darauffolgende Panik auf einer höheren Grundlage ein, als dies bei der vorangegangenen Panik der Fall war.

Der Aufschwung ist also eine vollende Tatsache. (Z. Red.) Nicht einmal Paris stellt sie in Abrede, obwohl Frankreich der hauptsächlichste Aufschwungverlierer sein wird. Wenn wir die Hebung der Rohstoffpreise in den letzten zwei Monaten im Durchschnitt nur mit 30 v. H. ansetzen, so entwertete sich der Goldschatz der Banque de France in demselben Verhältnis; aber noch größer ist die Entwertung absolut betrachtet, denn im Augenblick der Wendung zum Besseren hat jedes Kilo Gold mindestens 900 Gramm an machtpolitischem Gewicht verloren.

Der Stern der Bargeschleifer sinkt; die allzu Vorhitzigen werden in ihre Schranken verwiesen. Die Unternehmungslust wird rehabilitiert, dem Bagamut werden seine Bürgerrechte wiedergegeben, der „sichere Posten“ hört auf, das Objekt der Anbetung zu sein.

Dieser allgemeinen Verschiebung der Machtverhältnisse zwischen zweierlei Menschen, zwischen den Damierern und den Schöpfern von Werten, folgen die großen Strukturveränderungen der Weltwirtschaft, wie sie nach jeder Krise kommen müssen.

In der letzten Aufschwungsperiode erleben wir die Bildung gigantischer Wirtschaftskonglomerate nach der Art des Lebenswertes eines Kreuzers. Sämtliche Trusts und Holdings dieser Art, auch solche, an deren Spitze keine Betrüger stehen, sind dadurch gekennzeichnet, daß keine Art von Kontrolle, keine Möglichkeit der Regulierung vorhanden ist. In vielen Trusts und Konglomeraten wurden wirtschaftlich unnütze und demzufolge schädliche Transaktionen in immer steigendem Maße durchgeführt. Parafiten nisteten sich ein, und oft wurde das Unternehmen von seinem eigentlichen, volkswirtschaftlich bedingten, also „gefunden“ Ziel abgelenkt.

In der kommenden Epoche des Aufschwungs wird die Entstehung solcher Kreuzer-Gebilde erschwert sein, denn wir sind schon seit einem Jahrzehnt inmitten der großen Wirtschaftskrise, die von der unkontrollierbaren Zentralisation zur überflüssigen Dezentralisation führt. Alles, was die Technik des vorigen Jahrhunderts schuf, diente der Zentralisation. Die Schienenstränge, in die die Welt wie in ein eisernes Korsett gezwungen wurde, der Dampfessel, um den sich tausende, zehntausende und hunderttausende Arbeiter sammeln mußten, die Telegraphen- und Telephonstränge, die dem Städler den Vorzug gaben.

Das Auto ist auf dem besten Weg, die Menschheit von der widerwärtigen Tyrannei der Schienenstränge zu befreien. Schon vor drei Jahren, also noch vor der Krise, wurde in England der Vorschlag gemacht, die Eisenbahngesellschaften sollten von den Bahnkörpern die Schienen entfernen und die Bahndämme in Autostraßen umwandeln. Sie würden durch Besteuerung der Autofahrer zu Gewinnen gelangen, während sie bei Fortführung des Betriebs Verluste erleiden.

Es wird kaum ein Gebiet des sozialen und Wirtschaftslebens geben, auf das der Siegeszug des Autos ohne Einfluß bleiben wird. Schon hat das Auto die Pariser Haute Couture vernichtet. Das Auto läßt die Terrainspulation der Großstädte in ihren Grundfesten erschüttern. Die Monopolstellung der etwa 1000 Quadratkilometer weltstädtischen Bodens ist in Frage gestellt.

Der Entwertung solcher fiktiven Werte steht die Erneuerung ungeheurer echter Werte gegenüber. Im 19. Jahrhundert hieß es: „Verdammt ist alles, wo keine Eisenbahn fährt.“ Unsere Erde wurde in zwei Klassen geteilt: einem winzigen Teil, dem die Schienen Segen brachten, und einem viel größeren, wo es keine Eisenbahnen und keinen Segen gab. So betrachtet, bedeuteten sie im Endergebnis eher einen Fluch als einen Segen für die Menschheit. Das Auto hebt diesen Fluch auf. Das allein genügt, um unserm zwanzigsten Jahrhundert einen Sinn zu geben.

Der kommende Aufschwung wird aber auch die bereits begonnene Befreiung des Menschen vom Dampfessel besiegeln. Seit über einem Jahrhundert wütet diese Tyrannei, sie schaltet und waltet nach Gutdünken, sie zerstückelt hergebrachte Gesellschaftskonstrukturen, sie entwurzelt Millionen und aber Millionen, die sie in Großstädte zusammenpfercht. Denn wo der Dampfessel, dort mußte auch die Fabrik stehen; die beiden waren miteinander auf dem Weg über die Dampfmaschine und die engherzigen Transmissionen verbunden. Und diese Verbundenheit führte zu einer beispiellosen Verflachung großer Teile der Menschheit, zu ihrer grauenhaften Erniedrigung; der Dampfessel schuf jenen widerwärtigen Begriff, den man „Masse“ nennt, dem wiederum der Marxismus entsprang.

Die Elektrizität ist daran, die Menschheit vom Dampfessel zu befreien. Die Hochspannungsleitung kann heute Kraft über Entfernungen von 1000 Kilometer schicken, ohne durch Spannungsabfall unwirtschaftlich zu werden. Keine Kohlenlager mehr im Hof einer jeden Fabrik und Werkstätte. Kein Dampfessel, keine Transmissionsnehe mit dazugehörigen Energieverlusten. Die Kraft wird angezapft. Ein feindurchdrachter, edel durchkonstruierter, auch im Gewicht dem plumpen Dampfaggregat unvergleichlicher Elektromotor dient dem menschlichen Willen, ohne sich ihm aufzwingen zu wollen.

Dem Elektromotor obliegt die große historische Aufgabe, das Industrie-proletariat aufzuheben. Der Weg dahin ist noch weit. Verbessern, die jahrhundertlang begangen worden sind, können nicht von heute auf morgen gutgemacht werden. Die Anfänge sind aber schon getan. Bereits in der vergangenen Prosperitätsperiode konnte man Ansätze der Renaissance des

Handwerks, in neuen Formen allerdings, beobachten. In Mitteleuropa entstanden auf Grundlage der Elektrifizierung des Handwerks ganze Industrien. So werden die berühmten Schusswaffen von Saint-Etienne in unzähligen unabhängigen Werkstätten hergestellt; noch überraschender wird es aber vielen sein, daß die bekannte Lyoner Seidenindustrie keine einzige Seidenfabrik aufweisen kann. Die „Fabriken“ bestehen aus einem Büroraum, wo die Musterentwürfe eingezeichnet und von wo sie dann an die zahllosen unabhängigen Weber weitergeleitet werden.

Ein deutscher Gelehrter, Willi Sellpaß, hat für diese Form der elektromotorisierten Werkstätten den Namen „Gruppenfabrikation“ geprägt. Gewiß gibt es Industrien, wo die Gruppenfabrikation keine Zukunft hat: Eisengießereien, Zweige der ausgesprochenen Massenfabrikation, vollautomatische Produktionszweige, aber auch die Erzeugung, die Weizenkultur und so weiter. Ertrag des Handwerks ist aber alles, wo die Geschicklichkeit, die Arbeitsfreude, die Hingabe des Schaffenden und die Qualität des Produktes eine Bedeutung haben oder eine Bedeutung erlangen können. Hier wird die Gruppenfabrikation die Großindustrie ablösen. Denn die Zukunft wird beweisen, daß die Großindustrie durchaus nicht billiger als das gesunde, elektrifizierte Handwerk arbeitet.

Hauptsächlich ist es die Finanzierungsfrage, die der Großindustrie einen Vorsprung sichert. Diesen Vorsprung aus eigenen Kräften einzubohlen, ist das Handwerk nicht fähig. Die mächtigsten Industriezweige der Welt sind aber die Stromerzeugung und die Herstellung elektrischer Apparate. Die Finanzmacht der letzteren ist so groß, daß sie die gesamte Filmindustrie, selbst die stolzen Magnaten Hollywoods, sich botmäßig machte. Und was sehen wir seit dieser Epoche des Siegeszuges des Tonfilms? Die Fabrikanten der Tonfilmapparate zerschlagen die großen Filmkongerze, denn ihren Interessen wird durch zahllose kleine Filmproduzenten besser gebient. Gruppenfabrikation...

Die Industrien, die Strom und Elektromotoren verkaufen, müssen für Abnehmer sorgen. Ihnen sind zehn Stunden, die je 10 Pferdestärken verbrauchen, wesentlich lieber als einer, der einen einzigen 100-Pferdestärken-Motor bestellt und in Betrieb hält. Sie werden die Finanzierungsmethoden suchen und finden, die geeignet sind, der Gruppenfabrikation auch in dieser Hinsicht sichere Grundlagen zu geben.

Das Auto befreit den Menschen, der Elektromotor die industrielle Erzeugung, und beide werden den Bauer vom Alpdruck, der über ihm seit Jahrhunderten lastet, befreien. Schon haben ihn Film und Radio aus der Vereinsamung, die er als entwürdigend empfand, herausgehoben. Die Elektrifizierung der Bauernwirtschaft bringt ihn einen Schritt weiter und das Auto dient ihm in vielfacher Hinsicht: es bringt ihm Kunden, die seine Waren holen, in der Gestalt von Stadtlern, die über Land fahren und an Ort und Stelle verzehren. Kann es eine idealere Methode zur Ausschaltung des Mittelstandes geben?

Der kommende Aufschwung wird nicht im Zeichen der Massenproduktion, sondern der individuellen Qualitätsproduktion stehen. Die Gruppenfabrikation bedeutet eine unerhörte Erweiterung der sozialen Basis des Kapitalismus. Der Weg, der aus der Krise führt, wird in einer ungeahnten Aufschwungsepoche für die ganze Welt enden.

Die südafrikanische Währungs

Am den Goldstandard

Die südafrikanische Regierung, die ein Goldausfuhrverbot erließ, hat beschlossen, die Währung auf Goldbarren zu gründen und die Goldstücke aus dem Verkehr zu ziehen. In Kapstadt herrscht allgemein die Auffassung, daß Südafrika infolge dieses Schrittes des Schachmattes, den Goldstandard verlassen habe. Das gleiche sagt man in London, da die Südafrikanische Reservebank ihre Noten nicht mehr in Gold einlöse. Es sei jetzt ein Sinken des südafrikanischen Pfundes zu erwarten. „Financial Times“ dagegen spricht vorichtig von einer „Mobifizierung des Goldstandards“ und fügt hinzu, es verlange, die südafrikanische Regierung betrachte ihren Schritt nicht als Preisgabe des Goldstandards. Schulden an das Ausland würden nach wie vor in Gold bezahlt werden.

In Kapstadt droht eine Regierungskrise des Kabinetts Herzog, das sich bisher mit besonderer Energie für die Aufrechterhaltung des Goldstandards eingesetzt hat. Unter dem wachsenden Druck der Exportkrise, der Landwirtschaft und der Minengesellschaften, die sich zurecht für die Ausfuhr für eine Aufhebung des Goldstandards einsetzen, wurde eine englandfreundliche Regierung unter Beteiligung des Generals Smuts und des früheren Justizministers Fielman Hoos befürwortet. Diese beiden Politiker gelten als Vorkämpfer der Devaluationspolitik des Anschlusses Südafrikas an den Sterlingblock. Die Gerüchte über die in Aussicht stehende Aufgabe des Goldstandards hatten bereits zu einer starken Kapitalflucht in Südafrika geführt. Nach einer Meldung der „Times“ wurden in der letzten Woche Millionenbänken außer Landes gebracht. Die Banken hätten sich bereits zur Einführung einer privaten Devisenkontrolle bereit erklärt, indem sie Privatpersonen nicht mehr als für 1000 Pfund Devisen verkaufen. Als Folge dieser Bewegung ist eine scharfe Baufe des südafrikanischen Pfundes entstanden. Während Ende November für 100 Pfund Sterling 66 1/2 südafrikanische Pfunde bezahlt wurden, müssen gegenwärtig 70 Pfund entrichtet werden.

Amerika und das südafrikanische Goldausfuhrverbot

W.D. New York, 28. Dez. (Reuter.) (Tel.) In hiesigen Bankkreisen vertritt man die Ansicht, daß das südafrikanische Goldausfuhrverbot wenig direkte Wirkung auf die Vereinigten Staaten haben wird, da hier südafrikanische Anleihen nur im Betrage von ungefähr 50 Millionen Dollars vorhanden seien. Dagegen glaubt man, daß der Schritt für Großbritannien recht unangenehme Folgen haben werde, so daß die Vereinigten Staaten dadurch doch noch indirekt in Mitleidenschaft gezogen werden könnten.

Annahme des belgischen Finanzermächtigungsgesetzes

W.D. Brüssel, 28. Dez. (Tel.) Der Ministerrat hat sich heute in einer Nacht Sitzung mit der Ausarbeitung des Finanzermächtigungsgesetzes befaßt und bis 2 Uhr morgens die ersten drei Artikel angenommen. Der erste ermächtigt die Regierung, für das Jahr 1933 eine progressive Steuer auf sämtliche Einkommensarten bis zu 4 Proz. einzuführen. Der dritte setzt eine Aufnahmepflicht für Staatsbeamte fest.

In der Kammer wurde mit 93 Stimmen mit einer Stimmenthaltung das Programm zur Sanierung der belgischen Finanzen angenommen. Die Sozialisten, die Kommunisten und die Frontisten hatten den Sitzungssoal verlassen, um die Beschlussfähigkeit der Kammer herbeizuführen. Diese Absicht mißlang jedoch.

Deutsche flüchten auf einen Lloyd-Dampfer. Von dem in Gonduras anläufigen und durch die Revolutionen eint. gefährdeten Deutschen haben sich 22 Personen auf einen Lloyd-Dampfer begeben.

Die Aufwertung bei Versicherungen

Verlängerung des Aufwertungsverfahrens

Bei einigen Versicherungsunternehmen hat es sich als technisch undurchführbar herausgestellt, bis zum 31. Dezember sämtliche aufgewerteten Versicherungsansprüche so zu bearbeiten, daß für ihre Befriedigung die im Teilungsplan vorgesehene Frist eingehalten werden kann. Überwiegend liegt dies daran, daß einige Teilungspläne erst im Frühjahr 1932 rechtskräftig genehmigt worden sind, und die Zahl der zu bearbeitenden Versicherungscheine bei manchen Versicherungsunternehmen, besonders solchen, die früher in großem Umfange die sogenannte Kollversicherer betrieben haben, sich auf mehrere Millionen beläuft.

Die Reichsregierung hat deshalb in Würdigung von Notständen, denen auch durch eine zum Teil sehr erhebliche Verstärkung des Beamtenapparates nicht abgeholfen war, den Versicherungsaufsichtsbehörden in einer Durchführungsverordnung zum Aufwertungsgebot die Befugnis eingeräumt, Versicherungsunternehmen bei Vorliegen der bezeichneten Voraussetzungen eine nicht über den 31. Dezember 1934 hinaus zu bemessende Frist zuzugestehen, bis zu deren Ablauf Zahlungen abgelehnt werden können. Macht die Aufsichtsbehörde von der Befugnis Gebrauch, so hat sie anzuordnen, daß die Unternehmung für die Zeit, um welche die Verpflichtung zur Leistung hinausgeschoben wird, dem Berechtigten eine angemessene Verzinsung gewährt. Soweit eine Zahlungsfrist zugestanden wird, was vermutlich nur für einige wenige Unternehmen notwendig sein wird, werden die Berechtigten auch die Verzinsung ihrer Ansprüche erst im Laufe der Zahlungsfrist erwerben können; denn diese Verzinsung, nicht die Zahlung als solche, vertritt die Arbeitslast, der die Verzinsung Rechnung tragen will.

Die süddeutschen Landwirtschaftskammern zur Wirtschaftspolitik

Die süddeutschen Landwirtschaftskammern haben in einer dieser Tage stattgefundenen Sitzung in Wiesbaden nach Beratungen von Dr. Schindler, Berlin, und Direktor Dr. Szödel, Stuttgart, eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Die süddeutsche Landwirtschaft verfolgt mit ernster Sorge und wachsender Erbitterung den schleppenden Gang der Beratungen über die Hilfsmassnahmen für den zusammenbrechenden Bauernstand. Sie vermahnt sich dagegen, daß jede der häufigen Regierungsstürzen weitere Verzögerungen der vorgeschlagenen Rettungsmaßnahmen und damit neue Preisabschläge und letzten Endes die Gefährdung der Existenz unserer Landwirte mit sich bringt. In erster Linie müsse der Binnenmarkt und die heimische Landwirtschaft wieder getätigt werden, wenn eine Gesundung der gesamten Wirtschaft herbeigeführt werden soll. ... Nur die Gesundung der Landwirtschaft bringt eine Aufhebung der Wirtschaft und eine Verringerung der Arbeitslosigkeit.“ Zum Schluß wird die sofortige Einführung der Kontingentierung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, insbesondere für die bisher handelspolitisch vernachlässigten Produkte der bäuerlichen Veredelungswirtschaft, deren weitere Vernachlässigung auch den Zusammenbruch der Getreidewirtschaft zwangsläufig nach sich ziehen würde, gefordert.

Klage Freid gegen Otto Straffer

W.D. Berlin, 28. Dez. (Priv.-Tel.) In der Spitze seiner heutigen Ausgabe meldet der „Angriff“, daß Dr. Freid den Herausgeber der „Schwarzen Front“, Otto Straffer, und den verantwortlichen Schriftleiter dieses Blattes, Silberrant, verklagt, bzw. Strafanzeige gegen sie erstattet hat. Die „Schwarze Front“ hatte vor einigen Tagen über die letzte Fraktionsstimmung der Reichstagsabgeordneten der NSDAP, bei der auch Adolf Hitler anwesend war, Enthüllungen gebracht. Sie hatte erklärt, für die Wahrheit ihrer Berichterstattung Zeugnis beibringen zu können und sich geweigert, eine ihr von Dr. Freid gesandte Verzichtung zu bringen.

Politische Zwischenfälle in Berlin

W.D. Berlin, 28. Dez. (Priv.-Tel.) Zwischen mehreren Nationalsozialisten und einem Trupp Kommunisten entstand in der Nacht zum Mittwoch vor einem NSDAP-Local im Nordosten der Stadt eine Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Schüsse abgegeben wurden. Drei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei durchsuchte ein kommunistisches Verstecksort und mehrere Häuser und nahm 60 Personen fest.

Später versuchten Angehörige der NSDAP, ein kommunistisches Verstecksort im Norden Berlins zu stürmen. Sie warfen durch die offene Tür einen Sprengkörper, durch den aber niemand verletzt wurde. Fünf Nationalsozialisten und sechs Kommunisten wurden festgenommen.

Die Gememordaffäre in Sachsen. Wie gemeldet, war am Montag die Leiche des SA-Truppführers Gentsch aus Dresden in der Talpferre Maltz mit einem Schuß in der Brust tot aufgefunden worden. Im Zusammenhang damit ist nunmehr der SA-Mann Willi Bornmann aus Tharandt festgenommen worden. Er steht im Verdacht, dem SA-Truppführer Rudolf Schenk zur Flucht verholfen zu haben. Schenk hatte Gentsch am 4. Nov. 1932 spät abends an eine bestimmte Stelle beordert, um ihm einen Sonderauftrag zu erteilen. Seit dieser Zeit war Gentsch verschwunden.

Bombenanschlag auf einen früheren Nationalsozialisten. Nachts wurde vor dem Hause des ehemaligen Anstaltsbeamten Verneber-Jay in Stolberg ein Bombenattentat verübt. Verneber wurde niemand. Bisher wurden in dieser Angelegenheit 3 Mitglieder der NSDAP verhaftet. Wie es heißt, gehörte Verneber-Jay bis vor kurzem der NSDAP an. Er war dann ausgeschieden und hatte sich der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung angeschlossen.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben. Polizeibeamte beobachteten Dienstagabend in Hamburg-St. Pauli, wie vier Männer eine schwere Kiste von einem Geschäftsauto abladen. Die Kiste enthielt mehrere Gewehre und Karabiner, Modell 98, zahlreiche Pistolen, eine Granate, einen Granatwürfer, eine Kugelhandgranate, acht geschlossene Seitengewehre, sowie Rifolenmunition. In einem in der Nähe gelegenen Keller wurden zwei Armeepistolen, Munition, ein Vorwapparat, kommunistische Broschüren, sowie zahlreiche Flugblätter gefunden. Eine Anzahl von Beschaffungen erfolgte.

Das bulgarische Kabinett zurückgetreten

W.D. Sofia, 28. Dez. (Tel.) Ministerpräsident Madjanoff hat heute die Demission seines Kabinetts eingereicht. Der König hat die Demission angenommen und das scheidende Kabinett mit der Führung der Geschäfte beauftragt. Nach im Laufe des Vormittags hat der König den Präsidenten der Sobranje, Ralnikoff, zu sich gebeten, um mit ihm die Frage der Bildung eines Kabinetts durchzusprechen.

Die neuen Einfuhr-Verbote

Ausführungsbestimmungen

Zu dem Einfuhrverbot für Papierholz und Schweinefleisch werden nunmehr die Ausführungsbestimmungen bekannt. Amtlich wird mitgeteilt:

„Einfuhrbewilligungen erteilt der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen in Berlin W 10, Viktoriastraße 84. Für Schweinefleisch gilt das Bewilligungsverfahren, das einer übertriebenen Vereinfachung entgegenwirken soll, nur bis zum 15. Februar 1933, dem Tage des Außerkräfttretens der vertraglichen Bindung des Schweinefleischzollens. Bei der Stellung der Anträge auf Erteilung einer Einfuhrbewilligung ist folgendes zu beachten:

Für Schmalz: Die antragstellenden Firmen müssen den Nachweis erbringen, welche Mengen Schmalz sie in der Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar 1932 eingeführt haben. Zwecks möglicher Weise wird dieser Nachweis durch Vorlage der Zollquittungen erbracht werden.

Für Papierholz: Bei der Stellung des Antrages ist nachzuweisen, daß der Antragsteller das einzuführende Papierholz selbst verarbeiten will, daß er bereits im Jahre 1932 ausländisches Papierholz verarbeitet hat, und daß er zur Aufrechterhaltung seines Betriebes nachweislich auch in Zukunft auf bestimmte Mengen ausländischen Papierholzes angewiesen ist. Die Einfuhrregelung für Papierholz soll den Absatz des deutschen Papierholzes sicherstellen; andererseits wird das Bewilligungsverfahren so gehandhabt werden, daß den Papierholz verarbeitenden Industrien, soweit sie auf den Bezug ausländischen Papierholzes wirklich angewiesen sind, die Befriedigung ihres Einfuhrbedarfs ermöglicht wird. Die Wettbewerbsfähigkeit der Papierholz verarbeitenden Industrien wird durch die Maßnahme nicht beeinträchtigt werden.“

Das Einfuhrverbot für Schweinefleisch ist nur als kurzfristige Übergangslösung gedacht, bis durch die Aufhebung des deutsch-schwedischen Handelsvertrages die hierin vorgesehene Begrenzung des Schmalzimports auf 10 RM. pro Doppelzentner außer Kraft tritt. Der autonome Satz des deutschen Zolltarifs beträgt 12,50 RM., doch ist dieser Satz bisher praktisch noch nicht angewandt worden. Vielmehr ist der weitaus größte Teil des diesjährigen Schmalzimports noch zu dem ermäßigten Satz von 6 RM., der durch das Geleit von 1929 geschaffen worden war, verzollt worden. Dieser Zinszuschlag ist schon im Juli d. J. auf den Vertragsfuß von 10 RM., der außer Schweden auch den andern meistbegünstigten Ländern zugute kommt, heraufgesetzt worden. Rahezu 98 Proz. des Oktober-Imports unterlagen bereits dem Zoll von 10 RM. Am 15. Dezember dürfte durch Anwendung des autonomen Tariffußes eine weitere Erhöhung um 2,50 RM. eintreten. — Abgesehen repräsentierte die deutsche Schmalzeinfuhr des Jahres 1930 einen Wert von 91,31 Mill. RM., so daß im laufenden Jahre dem Werte nach ein Rückgang um fast 40 Proz., der Menge nach eine Zunahme um 12 Proz. eingetreten ist.

Frankreich und die Oesterreich-Anleihe

Die Verpflichtungen Oesterreichs

In der Finanzkommission über die Anleihe für Österreich hat der französische Ministerpräsident Paul Boncour u. a. auf den politischen Wert der Hilfe Frankreichs für Österreich hingewiesen. Österreich würde in den Stand gesetzt, unabhängig zu bleiben, statt anderweitig Unterstützung (und Ansehen) zu suchen.

Die rechtsstehende Presse hat jedoch einen Feldzug gegen die Bewilligung der französischen Fremde eröffnet. „Journal“ sagt: Man darf nicht sagen, daß das Kaufmanns-Protokoll einen neuen Schutz gegen den Anfall des Scheiterns werde. Wenn die frühere Verpflichtung nicht nichts wert ist, die neue Verpflichtung wird um so eher nichtig sein, als sie das österreichische Parlament ja nur mit einer Stimme Mehrheit ratifiziert hat. Frankreich ist wohl zu allen wirklich wirksamen Bemühungen bereit; aber erhält es jetzt für seine Opfer wirklich seriöse Garantien? Darauf kommt alles an. Im nationalistischen Blatt „L'Ordre“ wird Frankreichs großzügige Geldhergabe als Freigebigkeit bezeichnet, die geradezu an Torheit grenze. Auch das linksstehende „Deux“ wendet sich gegen die Bewilligung, allerdings mehr aus imperialistischen Gründen. 80 Millionen Mark habe man an die Vereinigten Staaten zahlen sollen, so schreibt das Blatt; die Kammer habe dies abgelehnt, jetzt soll sie 50 Millionen Mark bewilligen, um Österreichs Finanzen wieder flott zu machen. Das sei doch recht widersprüchlich.

Die Geschichte der letzten österreichischen Anleihe ist eine einzige Kette französischer Angebote und Rückzüge von diesen Angeboten. Ersticklich sollte Österreich in die Lage des Tantalus versetzt werden. Ebenso ersticklich war es, daß man durch dieses Spiel politische Zugeständnisse erreichen wollte.

Die neue „Deutschland“

Das Panzerjagd „Deutschland“ nähert sich seiner Fertigstellung. Es soll im Frühjahr in Wilhelmshaven in Dienst gestellt werden, der Kreuzer „Emden“ dagegen außer Dienst. Zum Kommandanten des Panzerjagdes „Deutschland“ ist Kapitän zur See, von Nitzel, ernannt worden. Nitzel, der seit 1905 der Marine angehört, war im Kriege Kommandant des Unterseebootes „U 66“, das bei Kriegsende in Pola von der eigenen Besatzung gesprengt wurde. Zum 1. Offizier der „Deutschland“ ist der bisherige 1. Offizier des Kreuzers „Emden“, Korvettenkapitän Burmbock, ernannt worden, der im Kriege ebenfalls Kommandant auf U-Booten innehatte, wie auch der leitende Ingenieur der „Deutschland“, Korvettenkapitän Dr.-Ing. Wittge.

Kleine Chronik

Der Zolljagdungsstelle Stuttgart gelang es erneut, Schiebung mit deutschen Wertpapieren auf die Spur zu kommen. Ein Schweizer Staatsangehöriger, der seit vielen Jahren in Deutschland lebte, verlegte im August d. J. seinen Wohnsitz wieder in seine Heimat, offenbar, um ungeförter Schiebung mit deutschen Wertpapieren vornehmen zu können. Ihr Wert beträgt rund 50 000 RM. Die drei Personen aus Stuttgart und Umgebung, die für den Schweizer die Verkäufe in Deutschland vornahmen, werden sich nun vor Gericht zu verantworten haben.

In einer Halle des Eisenbahnausbesserungswerkes Frankfurt a. M. brach nachts gegen 21 Uhr Feuer aus. Ein Personenwagen brannte vollkommen aus, ein zweiter wurde beschädigt. Die Flammen ergriffen dann auch das Dach der Halle; die Einbeziehung und ein Teil der Eisenkonstruktion der Halle wurden beschädigt.

In Koblenz verhaftete die Polizei einen Lehrling aus Offen, der seinem Meister 6000 RM. unterschlagen hatte. Binnen 4 Tagen hatte der hoffnungsvolle Spöhlings 4000 RM. verbraucht. Bei seiner Festnahme fand man nur noch 2000 RM. bei ihm vor.

Die Eismündung und die Deutsche Nacht liegen seit drei Tagen in düstem Nebel. 100 Schiffe mußten — wie aus Hamburg gemeldet wird — vor Anker gehen.

Badischer Teil

Die Kontingentüberbewilligungen im Tabakbau

Die Maßnahmen der Landesfinanzämter und ihrer Verwaltungsstellen in Hessen und Baden haben bei den Beteiligten, den betroffenen Pflanzern, eine unliebsame Bestimmung hinterlassen, obwohl die Maßnahmen voll gerechtfertigt sind.

In beiden Fällen, in Sternheim (Hessen) und in der Mannheimer Tabakbaugegend haben die Pflanzler die Kontingentfläche überschritten und unzulässigen Mehranbau getrieben. In Hessen konnten die Bauern den beschlagnahmten Tabak zum Preise von 60 M pro Zentner wieder zurückkaufen. Aber die allgemeine Regelung dieser Frage haben zwischen den drei Landesfinanzämtern Baden, Hessen und Würzburg Besprechungen stattgefunden. Baden hat eine sehr verständliche Haltung eingenommen, indem es den Hauptzollämtern, das sind die zuständigen Stellen für die Zollabgabebefreiungen, eine gewisse Bewegungsfreiheit gelassen hat.

Unter anderem wurde angeordnet, daß bei ordnungsgemäßer Anmeldung der Grundstücke in der Regel bei einer Überschreitung der zugewiesenen Anbaufläche um nicht mehr als 10 v. H. von Weiterungen grundsätzlich abgesehen wird. Doch sollen bei der erstmaligen Zuwiderhandlung nicht mehr als 3 Ar, bei wiederholter Zuwiderhandlung nur 1 Ar Strafreife bleiben. Sobald eine Überschreitung von mehr als 10 v. H. bzw. bei erstmaliger Überschreitung von mehr als 3 Ar resp. im Wiederholungsfalle von mehr als 1 Ar eintritt, wird gegen die Pflanzler vorgegangen werden. Man hält in Baden nach Anhörung eines landwirtschaftlichen Sachverständigen eine Freigrenze von 10 v. H. mit den genannten Einschränkungen für ausreichend, um Fehlerquellen genügend Rechnung zu tragen.

Sichtlich des Rückverkaufspreises soll in Baden bezirksweise ein Durchschnittspreis von 50 v. H. der bekannten örtlichen Preise festgesetzt werden, ebenso soll als Extrazins für 1 Ar verbotsmäßig angebaute Fläche ein durchschnittliches Gewicht je nach den örtlichen Ertragsverhältnissen und Ergebnissen zugrunde gelegt werden. Diese Frage wird auch akut werden für die beiden Finanzamtsbezirke

Baden-Baden: zulässig 30 191,46 Ar, gebaut 30 402,51, und Forstheim: zulässig 3 167,45 Ar, gebaut 3 286,08.

Mit der getroffenen rein badischen Regelung darf der Pflanzler sehr wohl zufrieden sein. Die Finanzbehörde bringt durch ihre loyale Haltung zum Ausdruck, daß sie der bestehenden Notlage in den Pflanzertreibern voll Rechnung trägt. Auf der anderen Seite ist sie aber an die strikte Einhaltung der Vorschriften und Gesetze gebunden. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Pflanzler nicht vorzüglich gegen die Kontingentverordnung verstoßen. Der Ausgleich im Anbau in einem Spielraum von 10 v. H. der angebaute Fläche ist wirklich voll ausreichend.

Steuertaxen für Januar 1933

Es sind zu entrichten am:

- 8. Januar: die Lohnsteuer und die Arbeitslosenhilfe, soweit letztere an die Finanzkasse zu entrichten ist, für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat Dezember 1932.
- 10. Januar: die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen für den Monat Dezember und das IV. Viertel 1932.
- 10. Januar: die Einkommensteuer für den Monat Dezember 1932.
- 10. Januar: der Kreisfeuererlösbetrag für 1931.
- 16. Januar: die Grund- und Gewerbesteuer-Vorauszahlungen für das IV. Viertel 1932 nebst Landeskirchensteuer.
- 20. Januar: die Lohnsteuer und die Arbeitslosenhilfe für die erste Hälfte des Monats Januar.

Aus der badischen Industrie

Neueinstellungen bei Daimler-Benz. Die Daimler-Benz-Werke in Gaggenau haben — veranlaßt durch die aufsteigende Linie des Geschäftsganges — 98 Neueinstellungen von Facharbeitern und Büroangestellten durchgeführt. Im Frühjahr sollen, falls keine Rückschläge eintreten, weitere Neueinstellungen erfolgen.

Das Badische Gesetz- und Verordnungsblatt Nr. 63 enthält eine Verordnung des Justizministers zum Vollzug der Verordnung des Reichspräsidenten vom 11. November 1932 über die Fälligkeit von Hypotheken- und Grundschulden.

Gemeinderandschau

Arbeitsbeschaffung im Amtsbezirk Bruchsal. Da im freiwilligen Arbeitsdienst nur Jugendliche im Alter bis zu 25 Jahren beschäftigt werden dürfen, haben sich eine Anzahl von Gemeinden im Amtsbezirk Bruchsal entschlossen, für die Beschäftigung von älteren Arbeitslosen, Kraftsarbeitern durchzuführen. Bei diesen Arbeiten werden sowohl Arbeitslose wie auch Kräfte- und Kraftsarbeitersunterstützungsempfänger beschäftigt. Mit Straßenbau, landwirtschaftlichen Meliorationen, Wegverbesserungen und Fortarbeiten werden in den Gemeinden Kirchbach, Sambach, Rendsch, Obenheim und Diebelsheim rund 250 Arbeitslose Gelegenheit erhalten, etwas zu verdienen. Wie wir erfahren, wird auch in anderen Ge-

meinden, vor allem in Karlsdorf und Forst, die Durchführung von Kraftsarbeitern zur Beschäftigung von älteren Arbeitslosen vorbereitet.

Für Ausbau der Bahn Leonberg-Bretten. Dem Verkehrsverein Karlsruhe geht von verkehrsinteressierter Seite im Jabergau eine Zuschrift zu, in welcher der Wunsch nach Ausbau der bisherigen Sadtlinie Lauffen-Leonberg bis nach Bretten geäußert wird, um dadurch eine günstige Verbindung nach der badischen Landeshauptstadt zu gewinnen. Zu diesem Projekt schreibt ein Interessent aus Geschäftsreisen: „Nützlich die Zeit aus! — Der neue Herr Reichstanzler sagt u. a. man soll der Arbeit nachspüren. Was gäbe es für unsere Gegend Besseres, als unserer Sadtbahn den Anschluß nach Baden jetzt endlich zu verschaffen, nachdem längst die technischen Vorarbeiten abgeschlossen sind. Es ist aber höchste Zeit, daß sich berufene Männer zusammensetzen, den alten Gedanken energig aufzunehmen und bald zum Segen der engeren und weiteren Gegend zu verwirklichen. Die Gelegenheit hierzu bietet sich wohl nie wieder in so erfolgversprechender Weise.“ Der Verkehrsverein wird zusammen mit den Interessenten des Jabergaus die Anregung weiter verfolgen.

Das Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes in Mingsolheim wurde in vergangener Woche unerwartet aufgelöst, da die Reichsmittel, die zur Finanzierung des freiwilligen Arbeitsdienstes aufgebracht wurden, zum Teil augenblicklich erschöpft sind. Jedoch soll beabsichtigt sein, ihn bald wieder zu eröffnen. Dahingehende Bestrebungen sind im Gange.

Der Kehler Bürgerausschuß trat noch vor den Weihnachtstagen zusammen, um einige wichtige Punkte unter Dach und Fach zu bringen. Schon lange vor der Sitzung hatten sich auf dem Rathausplatz einige hundert Erwerbslose eingefunden, und schließlich wurde die Lage vor dem Rathaus so kritisch, daß die Polizei eingreifen und den Platz schließlich räumen mußte, was ohne Anwendung von Gewalt gelang. Kurz nach Beginn der Sitzung protestierte die Linke geschlossen gegen die Beschneidung der Öffentlichkeit und beantragte ihrerseits, daß die Anträge betr. Winterhilfe noch auf die Tagesordnung gesetzt werden sollten. Da diesem Antrag nicht stattgegeben wurde, verließ die Linke (Sozialdemokraten, Kommunisten und Parteiarbeiter) geschlossen den Sitzungssaal, ebenso ihre Anhänger auf der Tribüne. Die Rechte war doch noch beschlußfähig und erledigte in anderthalb Stunden die vorliegende Tagesordnung.

Aus der Landeshauptstadt

Berufung. Der Göttinger Privatdozent, Dr.-Ing. Willy Prager, hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der technischen Mechanik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe als Nachfolger von Prof. Max Tolle erhalten. Dr. Prager ist geborener Karlsruher, war Schüler und Assistent von Prof. Schlimm an der Darmstädter Technischen Hochschule und habilitierte sich 1927 ebenda an der Mechanik. Im Sommer 1929 kam Dr. Prager als Assistent an das Göttinger Institut für angewandte Mechanik unter Prof. Brandl und erhielt dort die venia legendi.

Todesfall. Im Alter von 63 Jahren starb nach langem Leiden Mediziner Josef Strauß. Er ist vor wenigen Monaten siedelte er von Neustadt i. Schw. wo er der Redaktion des „Hochwächter“ vorstand, nach Karlsruhe über, um als freier Journalist sich zu betätigen, doch hinderte ihn daran sein leidendes Zustand. Mit ihm ist ein bekannter badischer Politiker und Journalist dahingegangen.

Der Weihnachtsverkehr bei der Karlsruher Reichsbahn. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe kann mit dem Weihnachtsverkehr, soweit es sich um Karlsruhe selbst handelt, zufrieden sein. Insgesamt wurden von Karlsruhe aus 25 Sonder-, Nach- und Vorzüge in den Verkehr gestellt. Innerhalb drei Tagen — von Samstag bis Dienstag — wurden an den Schaltern des Hauptbahnhofes 17 000 Fahrkarten gelöst.

Danziger Flieger kommen nach Karlsruhe. Zum 18. Jahrestag der Abtrennung Danzigs vom Deutschen Reich sind in Danzig und im Reich große Veranstaltungen vorgesehen. Vom 11. Januar ab wird u. a. von Danzig aus ein Werbeflug dreier junger Flieger der Akademischen Fliegergruppe Danzig ins Reich stattfinden. Mit einem Flugzeug, das die Aufschrift trägt: „Danzig bleibt deutsch“ sollen vierzig deutsche Städte besucht werden, und zwar außer Berlin u. a. Mannheim, Stettin, Hamburg, Altona, Mainz, Karlsruhe, Stuttgart, München, Braunschweig, Halle und Dresden.

Beide gestorben. Oberkreuzritter Weidert ist am 20. Dezember in Friedrichroda (Thüringen) im Alter von 47 Jahren gestorben. Weidert wurde bekanntlich wegen des gegen ihn anhängigen Verfahrens von der Staatsanwaltschaft gesucht. Nach Aufdeckung der Verfehlungen beim Landesfinanzamt war Weidert verschwunden.

Colosseum-Theater. Etwas, wonach sich viele Karlsruher seit langem sehnten, hat ihnen die Direktion des Colosseums zu Weihnachten beschied: ein edles und richtiges Parité-Programm. Nichtig zudem auch, insofern natürlich nicht alles Gold ist, was dort ausglänzt, aber gerade das gehört nun einmal zu dem bunten Bilderbogen einer solchen aus einem Duzend Solonummern zusammengefügten Vortragsfolge. Gleichwohl wäre eine Szene wie die des Wundererlöwen „Aqua“ schon alleine des Besuches wert, und doch wird auch sonst das Stauen des Publikums noch oft in einem Raum vernehmbar. So kommt bestimmt die breite Masse bei den Vorführungen, die Tothmann selbst „Experimente in geheimer Spannung“ nennt, voll und ganz auf ihre Rechnung, und

die akrobatische Trapezkunst der Gebrüder Palmström ist sicherlich als physische Kraftleistung fast ebenso hoch zu bewerten wie der auf eine Treppe abgestellte Spezialakt der drei Borchester. All die Genannten dürften übrigens trotz erotischer Etikettierung auf deutscher Abstammung sein; deshalb sollte jeder, der über das Glend unsres einheimischen Artistenvölkchens einigermassen Bescheid weiß, noch besonders das Unternehmen unterstützen, das wenigstens für einige Tage seinen meist erwerbslosen Angehörigen ein sauer verdientes Brot leiht. Denn leider wird mit Jahreschluss die Herrlichkeit wieder vorbei sein, und dann wird man weder Eddy Marlo, der trotz seiner Jugend sich rühmen darf, Deutschlands bester Kunststücker zu sein, hören, noch u. a. sich an Danti und Fernando freuen können, die sich eine hübsche Clownerie mit nitzendwo verjagenden Einfällen zurechtgezimmert haben.

S. Sch.

Badisches Landes-Theater. Von den drei Einaktern Ludwig Thomas, die am Donnerstag, dem 29. Dezember, in Szene gehen, sind „Waldfrieden“ und „Erster Klasse“ Erstaufführungen, der an zweiter Stelle stehende „Die kleinen Verwandten“ (vor 15 Jahren hier erstausgeführt) eine Neueinstudierung. In den Hauptrollen wirken die Damen Ermarth, Erwig, Frauendorfer, Mademacher, Seiling und die Herren Brand, Ernst, Gemmede, Herz, Hiert, Mehner, Müller und Schulze mit. Die Spielleitung hat Ulrich von der Trend.

Wetterbericht der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe vom Mittwochmorgen: Eine durchgreifende Änderung der Hochdruckverhältnisse, die nun schon seit drei Wochen in Mitteleuropa vorherrscht, ist auch bis heute nicht eingetreten. Voraussage: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Wasserstände: Waldshut 170 minus 5, Basel 29 unbenannt, Rheimweiler 216 minus 1, Rehl 208 minus 3, Regau 333 plus 3, Mannheim 198 minus 2, Caub fehlt.

Kurze Nachrichten aus Baden

bl. Aelsheim, 28. Dez. Zum zweitenmal innerhalb kurzer Zeit wurde das Mauland von einem verheerenden Großfeuer heimgesucht. Im nahen Sindolsheim brach am Dienstag früh in der Scheune des Landwirts Adolf Hambrecht Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit auf die Scheunen der Landwirte Fuchs, Kurt Walter und Albert Zimmermann, sowie auf die Wohnhäuser und Scheunen des Kaufmanns Hermann Weith und des Landwirts Otto Klent übergriff und sämtliche Gebäude in Schutt und Asche legte. Die gesamten Erntevorräte und Fahrnisse wurden ein Raub der Flammen, doch konnte das Vieh noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der entstandene Schaden wird als sehr groß bezeichnet.

bl. Forstheim, 27. Dez. Am heiligen Abend gegen 6 Uhr versammelten sich Anhänger der Kommunisten auf dem Marktplatz und in dessen Umgebung. Die Sprechchöre wurden von der Polizei mit Gummistöpseln zerstreut und erschienen dann an anderen Stellen der Stadt. Sechs Personen wurden verhaftet.

bl. Rastatt, 27. Dez. Am heiligen Abend versuchten kommunistische Sprechchöre planmäßig das vor dem Rathaus stattfindende Weihnachtskonzert zu stören. Die Polizei mußte hier, ebenso wie in anderen Stadtteilen, einschreiten. Verschiedene Personen gelangten zur Anzeige.

bl. Breisach, 27. Dez. Infolge dichten Nebels sind am Morgen des heiligen Abends die beiden Rheinregulierungs-dampfer „Freiburg“ und „Mannern“ oberhalb von Breisach so heftig zusammengestoßen, daß die „Mannern“ infolge starker Beschädigungen in kurzer Zeit sank. Die gesamte Besatzung konnte von der „Freiburg“ übernommen werden, die leichtere Beschädigungen erlitten hat. Die Bergungsversuche wurden sofort in Angriff genommen und über die Weihnachtstage fortgesetzt. Gestern abend gelang es die „Mannern“ zu heben und in den Dreifacher Hafen einzuschleppen.

bl. Buchholz (Amt Waldkirch), 27. Dez. Auch hier ist man dazu übergegangen, Nebenanlagen eingehen zu lassen und an ihre Stelle Obstplantagen zu errichten. Man hat sich hier für die Anpflanzung von Ananasbeeren entschieden, wovon man sich bessere Erträge erhofft, als vom Weinbau.

Handel und Wirtschaft

Devisennotierungen der Reichsbank

(Amtlich)

	28. Dezember		27. Dezember	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam 100 G.	169.18	169.52	169.13	169.47
Kopenhagen 100 Kr.	72.58	72.72	72.53	72.72
Italien 100 L.	21.55	21.59	21.55	21.59
London 100 £.	14.00	14.04	13.99	14.03
New York 1 D.	4.209	4.217	4.209	4.217
Paris 100 Fr.	16.42	16.46	16.42	16.46
Schweiz 100 Fr.	80.96	81.12	80.99	81.15
Wien 100 Schilling	51.95	52.05	51.95	52.05
Brag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485

Auflösung der Siedlungsgesellschaft Badische Palz G.m.b.H. Die in Liquidation befindliche Siedlungsgesellschaft Badische Palz G.m.b.H. in Heidelberg wurde aufgelöst und die Gläubiger der Gesellschaft aufgefordert, sich bei ihr zu melden.

Ein Schnäpschen habe stets bereit
Von Estelmann zur Winterzeit!



Estelmann
WEINBRENNERE
UND LIKÖRFABRIK
M. 8: Karlsruhe, Herrenstraße 12



Badisches Landestheater
Mittwoch, den 28. Dez. 1932
Nachmittags

Stöpsel
bummelt durch die Welt
Märchen von Karl Zimler
Regie: v. d. Trend
Dirigent: Ebbecke
Mitwirkende:
Bertram, Frauendorfer,
Seiling, Vardusch, Frick,
Gebelein, O. Höder, Krapp-
meier, Meißner, Moerschel,
Schneider, S. Höder, Kuhne,
Mehner, S. Müller, P.
Müller, Prietzer, Schön-
thaler, Schulze, Herz, Kilian,
O. Lindemann, Kates,
Petersen
Anfang 15 Ende 17 1/2
Preise 0,40-2 RM.

Abends
* A 11 (Mittwochsmiete)
Th.-Gem., III. S.-Gr.,
1. Hälfte

Der Mann
mit den grauen Schläfen
Lustspiel von Leo Benz
Regie: v. d. Trend

Mitwirkende:
Ermarth, Erwig, Rade-
macher, Höder, Kloeble
Anfang 20. Ende nach 22 1/2
Preise B 0,60-3,90 RM.

Donnerstag, 29. Dez. 1932
* D 13 (Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 101-200

Zum erstenmal
Waldfrieden
Lustspiel von Ludwig Thoma
Regie: v. d. Trend
Mitwirkende: Rademacher,
Brand, Herz, Mehner

Sietauf:
Neu einstudiert
Die kleinen Verwandten
Lustspiel von Ludwig Thoma
Regie: v. d. Trend
Mitwirkende: Ermarth,
Frauendorfer, Seiling, Ernst,
Gemmede, Herz

Sietauf
Zum erstenmal
Erster Klasse
Bauernschwank von
Ludwig Thoma
Regie: v. d. Trend
Mitwirkende: Ermarth, Er-
wig, Ernst, Herz, Hiert, Kuhne,
Mehner, P. Müller, Schulze
Anfang 20 Ende nach 22
Preise B 0,60-3,90 RM.

Nr. 30.12. Die enbloße Straße.
Sa. 31.12. Nachm.: Stöpsel
bummelt durch die Welt.
Abds.: Eine Nacht in Venedig.
So. 1.1. Nachm.: Stöpsel
bummelt durch die Welt.
Abends: Carmen. Im Kon-
zertsaal: Glückliche Reise.

HEIRAT
Suche auf diesem Wege eine feingebildete, elegante
Dame
im Alter von 32-38 Jahren kennen zu lernen.
Bin in leitender, pensionsberechtigter Stellung
(18 000 M. Einkommen), vermögend, von großer,
repräsent. Erscheinung.
Vertrauensv. Zuschriften von Damen in ent-
sprechenden Vermögensverhältnissen erbeten unter
Nr. M. 215 an die Expedition der Karlsruher
Zeitung, Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße 14.

General-Vertreter mit etwas Kapital für epochen-
herde für Stadt Karlsruhe und angrenzende Städte
gesucht. Interessenten wollen sich am 4. Januar 1933
im „Gasthaus zum Krappfen“, Waldstraße Nr. 67, bei
unserem Herrn Schmidt in der Zeit von 10-16 Uhr
zwecks Besprechung dorthin bemühen.
R. 216
Schmidt & Co., Bremerhaven, Wülfsgr. 9a, Tel. 2852.

Hochbauarbeiten für die
Herstellung des Reichsbahn-
Waisenhofes in Freiburg
i. Br. zu vergeben: Innere
Verputzarbeiten und Schloß-
scharbeit für die Eisenkon-
struktion der Monierwände
in mehreren Lagen. Pläne
und Bedingnisheft beim
Neubauamt Freiburg i. Br.,
Wilhelmstr. 48, III. Ein-
gang Sedanstr., täglich von
9-12 Uhr zur Einsicht,
dabei selbst auch Abgabe der
Angebotsordrude, solange
Vorrat reicht. Einreichung
der Angebote mit entspre-
chender Aufschrift, postfrei
bis Donnerstag, den 19.

Januar 1933, 16 Uhr, für
die inneren Verputzarbeiten,
für die Schloßscharbeit bis
Donnerstag, den 12. Jan.
1933, 16 Uhr, beim Neu-
bauamt Freiburg i. Br.,
Wilhelmstr. 48. Zuschlag-
frist 4 Wochen. Reichsbahn-
neubauamt Freiburg i. Br.

Ettlingen. S. 268
Zu Vereinsregister D.-B.
51 wurde heute eingetragen:
Ettlinger Einzelhandel Orts-
gruppe der Landeszentrale des
Bad. Einzelhandels in Ett-
lingen.
Ettlingen, 23. Dez. 1932.
Amtsgericht.

Badische Kultur und Geschichte

Nr. 52

Beilage zur Karlsruher Zeitung (Badischer Staatsanzeiger) Nr. 304

28. Dezember 1932

Ein unvollendeter Roman Scheffels:

Irene von Spilimberg

Der Effehard ist das einzige große Romanwerk Scheffels geblieben. Auf diese Dichtung gründet sich sein Nachruhm. Aber schon der Biograph Scheffels, J. Proelsh, hat uns von anderen großen epischen Versuchen des Dichters erzählt, die alle Fragment oder gar Plan geblieben waren. Unter allen Fragmenten mögen aber die Kapitel dichterisch am meisten vollendet sein, die aus den Tagen stammen, da er eben den Effehard vollendet hatte und also in der produktiv glücklichsten Zeit seines Lebens stand. Wir wußten schon früher von dem Plane Scheffels, einen Roman aus dem *Venedig der Renaissance* zu schreiben, dessen Kunst und Geschichte er mit Anselm Feuerbach als Reisegefährten 1855 studiert hatte. Im Mittelpunkt dieses Romans sollte die Liebe eines Deutschen zu der jungen, frühverstorbenen Irene von Spilimberg stehen. Ein Kapitel dieses Romans ist früher gelegentlich veröffentlicht worden. Der Herausgeber der kritischen Ausgabe Scheffels und Vorsitzende des Deutschen Scheffelbundes, Professor Friedrich Panzer, hat aus dem Nachlaß des Dichters für den Deutschen Scheffelbund den unvollendeten Roman des Dichters herausgegeben (Karlsruhe 1930). In einer schönen Einleitung gibt Panzer eine knappe literargeschichtliche und biographische Einführung in diese Dichtung, von der sechs Kapitel erhalten, fertiggestellt und in dieser Festgabe erschienen sind.

Nunmehr ergänzt Panzer jene Ausgabe und Einleitung durch eine umfassende Studie, die mit dem glänzenden Rüstzeug moderner philologischer Forschung die Pläne Scheffels zu diesem Roman rekonstruiert, vergleicht und in das biographische und dichterische Dasein unseres badischen Landmannes einordnet. Panzer zeigt auf, daß diese uns erhaltenen Kapitel noch nicht die endgültige Form aufweisen, die der Dichter ihnen geben wollte. Aber es ist interessant, an Hand von Panzers Darstellung den Inhalt und Gehalt des Romans zu verfolgen. Der Inhalt der überlieferten Blätter des Romans ist nach Panzer folgender (Akademiedruck S. 4/5):

„Siegfried von Rodenstein schickt seiner Mutter Zuzunda, der er schon lange keine Rundschau mehr gegeben, nach dem Edelhause von Fränkisch Culmbach die Aufzeichnung der leidvollen Erlebnisse, die ihm in den letzten Jahren beschert waren. Er schreibt sie nieder in dem festen Hause Campalto, das er als Gast seines venezianischen Freundes Messer Gian Maria Verbizotti bewohnt.

Der Schreiber des „Gedenkbuches“ deutet nur an, wie er als unbärtiger Student den Wittenberger Sörjälen den Rücken gekehrt, um im Gefolge des Feldobersten Sebastian Schärtlin von Burtenbach den schmalkaldischen Krieg mitzumachen, wie er nach seinem unglücklichen Ausgang in Frankreich Dienste genommen, 1552 unter Moritz von Sachsen wieder ein Fähnlein gegen den Kaiser geführt, nach des Herzogs Tode abermals gen Frankreich entwichen und schließlich da bleiben müssen, weil

* Scheffels Romanentwurf „Irene von Spilimberg“ (Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften vom 4. März 1931), Heidelberg, Karl Winters Universitätsbuchhandlung.

Autarkie der Lustbarkeiten

Franz Graeber schreibt im „Kunstwart“:

„Deutsche, trinkt deutschen Wein“... und laßt euch dazu von einer ungarischen Tanzkapelle, vermietet durch einen polnischen Zwischenhändler, amerikanische Schlager vordubeln! Es geht hier, wahrlich, nicht um die deutsche Kunst, noch weniger um die nationale Würde. Es geht ganz allein um Geld, das sinnlos verstreut wird. Die Internationale der Artisten in hohen Ehren, aber Hunger tut weh, und der Tanzverleiher im Vergnügungsgewerbe wird nachgerade gar zu einseitig gehandelt. Die Tschechoslowakei, Frankreich, die Schweiz wissen und berücksichtigen längst, daß auch am Rande der Münze mit der Arbeit Arbeitnehmer importiert werden, daß auch Wizer und Sarcophondläufer, Stehgeiger und Stimmungsjäger, die aus dem Prozeß der heimischen Produktion ausgeschaltet sind, in eine kostspielige Gewerkschaft eingehen. Und bemühen sich, zunächst einmal den für die Belustigung der in Dachgärten, Kinos, palästen, Tanzdielen und vor Lausprechern Sitzenden singend, spielend, trübend oder schüttelnd tätigen Volksgenossen Brot zu schaffen. In Deutschland langt der Aufschwung nur zum zeitweiligen Kriegesruhm gegen Götter und grapefruits.

„Nächte, Berliner“... wenn dir der Ansager vermeldet, daß dich der russische Literat so gleich in gebrochenem Deutsch nicht etwa über Russland, sondern über die seelische Generallinie der deutschen Romantik auflären wird. Laß dir soeben von einem lettischen Klavierspieler erzählen, wie der neueste deutsche Großfilm entstand, den ein ungarischer Regisseur nicht nur mit internationalen Stars und einer rumänischen Jazzband, sondern auch mit einigen Hundertschaften von Kompanen gerecht hat, unter denen auf jeweils sechzig russische Emigranten und zweiundzwanzig Angehörige der gesamten ehemaligen Donau-Monarchie höchstens achtzehn Deutsche kamen. Lausche der Langmusik, zu deren englischen Weisen Wiener Textfabrikanten amerikanisches Schmalz verstanzt haben, und laß dir auch den Weisheitsdonner zuböhrnen, den der ungarische Krimas auf der Hotelterrasse ernenet, während der türkische Boy den Mokka ausschänkt und der tschechische Geschäftsführer die Gäste begrüßt. Und geträute dich an der stillen Hoffnung,

man vergessen hatte, seinen Namen in den kaiserlichen Amnestiebrief aufzunehmen, den Schärtlin für sich und seine Leute beim Kaiser erwirkt.

So lag er — und hier beginnt die ausgeführte Erzählung — zu Ende des Jahres 1553 mit seinem Kriegsgesellen, dem Tiroler Hans Lautenschlager, der auch den einstigen Bergmannberuf mit dem Soldatenstande vertauscht, und seinem Reiterjungen, Klein Heinglein aus Reichenbach, im Odenwald, in einer Herberge in Nyon. Hier lernt er einst Herrn Gottfried Veraglio kennen, Prediger der Waldenjergemeinde in dem piemontesischen Alpentale von Agrogna, und befreundet sich rasch mit dem Manne, dessen religiöse Überzeugungen er den eigenen nächst verwandt findet. Mit seinen Genossen entführt er die Nichte des Pfarrherrn aus einem Kloster, dahin man sie gewaltsam gebracht, um sie im katholischen Glauben zu erziehen. Er reitet mit der Befreiten und ihrem Oheim ins Agrognatal und findet solchen Gefallen am reinen und stillen Leben der Gemeinde und der weltfernen Stille des Hochtales, daß er dort zu bleiben beschließt. Er wird in die Gemeinde aufgenommen und baut sich ein Haus. Am selben Sonntagmorgen aber, da er das Haus mit den Glaubensbrüdern für den Einzug zu weihen geschäftig ist, brechen die Truppen der Inquisitionsbehörde von Turin auf steilen Bergpfaden ins Tal. Die Gemeinde stellt sich zum Kampfe und unterliegt. Der Pfarrer wird gefangen, seine Nichte getötet; das neue Haus geht in Flammen auf. Der Rodensteiner wird, schwer verwundet, von den alten Kameraden über hohe Alpenpässe geflüchtet.

Lautenschlager bringt ihn zu einer Sennhütte am kleinen Rembiasee in den Tridentiner Alpen, die er von einer Verwandten geerbt hat. Dort leben die drei lange in wilder Bergsamkeit, bis sie vom Castellan von Arco aufgespürt und wegen unbefugten Jagens verfolgt werden. Sie weichen und da ihnen inzwischen alle Mittel völlig ausgegangen sind, überfallen sie im Saracatal einen durchreisenden Bischof und nehmen ihm den wohlgeklärten Gelbsack ab. Über Verona und Padua gelangen sie nach Venedig, wo sie sich zu einer Pilgerfahrt nach Jerusalem einzuschiffen gedenken. Als sie auf einer Barke in die Lagunen einrudern, antwortet ihrem deutschen Viede aus benachbarter Barke eine deutsche Kehle. Sie sehen einen hageren Mann gelehrten Aussehens in jenem Schiffe, dem im selben Augenblick ein Windstoß vor ihm ausgebreitete Pergamentblätter ins Meer wirft. Er sprinzt ihnen nach, erhascht noch ein paar Blätter mit den Zähnen und wird vom Rodensteiner und seinen Gesellen in ihr Schiff aufgenommen. Dort stimmt er einen beweilichen Klagegesang an über den Reich der Götter, die ihm den Kommentar zu einer antiken Dichtung entlehrt haben, der seinen Ruhm begründen sollte. — Hier bricht die Handschrift ab.“

Es bietet einen besonderen Reiz, unter der kundigen Führung Panzers in der Akademiedruck den geplanten Fortgang des Romanes zu verfolgen. Aus einer Fülle von Niederschriften, Notizen und gelegentlichen Bemerkungen zeichnet der bekannte Gelehrte folgenden Inhaltsplan für Fortsetzung und Schluß des Romans auf (Akademiedruck S. 15):

In Venedig gibt der Ritter von Rodenstein „den Plan für seine Person auf und läßt die Gefährten allein zie-

es möge wenigstens das Deutschland-Lied, das den Gute-Nacht-Wunsch und die Aufforderung, die Antenne zu erden, krönt, deutschen Orchestermusikern honoriert werden!

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Vergnügungsgewerbes wird prompt immer dann betont, wenn eine neue Erhöhung der Abgaben auf Ausverkauf oder Lustbarkeiten droht. Die Millionen, die völlig überflüssigerweise, deutschen Arbeitnehmern entzogen und fremden hingeworfen werden, bleiben unerwähnt. Wenn die Durchsetzung des Konfilms, die Verbreitung der mechanischen Musik die Berufsmitglieder brotlos mache. Wenn aber die großen Unternehmer von Unterhaltungsstätten grundsätzlich ihre Arbeit an Fremde vergeben, so wird im Rundfunk nicht etwa gegen diese mutwillige Vermehrung der deutschen Not vom Leder gezogen, sondern der böse Brauch wird in aller Form durch recht zahlreiche Übertragungen sanktioniert.

Es geht nicht um die deutsche Kunst, geschweige um Kunst-Chaunismus. Wenn Hunderte von deutschen Schriftstellern hungern, so ist diesem Jammer gewiß nicht durch Einfuhrverbote gegen Hampan und Dos Passos, Marrois und Galsworthy zu begegnen. Aber erschütternd ist die Statistik, die jeder Rundblick in die Tagespresse, und zwar rechts und links und in der Mitte, liefert. Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Romanbeilage zeigen beifassen für eine Weltliteratur, die Goethe bestimmt nicht gemeint hat. Das wimmelt von Molnar und Cojtschenko, Capel und Birabeau, englischen Kurzgeschichten und dänischen Gummoresken, und samt und sonders wären sie ohne Schaden durch deutsches Fabrikat ersetzbar. Schlimmer: keinem deutschen Feuilleton würde abgenommen, was etwa Ossip Dymov, vor langen Zeiten ein Dichter, alltäglich an zahlreichen Stellen abgeben. Aber dem Strich wird für Beschränkung der Ruzeinfuhr gefodert, dort unten aber ist fürchterlich, wie der Schund-Import gedeihen darf.

Autarkie der Lustbarkeiten: ein dankbares Thema für die deutschen Sender. Aber daselbst ist nur das Deutsch des Ansagers von weit her...

hen, nachdem er die schöne Irene von Spilimberg erblickt hat. Pietro Aretino, dem er zufällig Bedränger vom Leibe halten konnte, die den Spötter überfallen hatten, führt ihn im Hause von Irezens Großvater, dem venezianischen Patrizier da Ponte, ein. Er kann Irene näher treten und findet sie untordoben von ihrem Vetter, dem jungen Tasso, von dem venezianischen Edelmann Gradenigo und dem Spanier Caraffa. Er trifft in der venezianischen Gesellschaft weiter zu seiner Bestürzung den greisen Bischof von Torcello, den er einst im Saracatal beraubt hatte und findet Verzeihung. Er kann dem Bischof Sühne geben, da die Republik Venedig ihn in ihre Dienste nimmt und zum Seekrieg gegen die Uskokon schiebt, die Torcello verwüstet haben. Vor dem Auszug wirbt er um Irene und wird abgewiesen, obwohl sie ihn eigentlich liebt. Im Troge gegen sich selbst verlobt sich Irene nach des Deutschen Weggang mit Gradenigo, kann das innerlich erzwungene Verhältnis aber nicht lange ertragen und flüchtet sich in Schutz und Lehre des alten Tizian, der gleichfalls eine Neigung für sie hegt. Während der Rodensteiner gegen die Uskokon kriegt, unternehmen seine alten Kriegsgenossen die Pilgerfahrt. Nach Venedig zurückgekehrt, findet der Held die Geliebte verschieden. Welche Wendung es mit ihm schließlich genommen, wird nicht vollkommen deutlich. „Aus einem Entwurf „geht hervor, daß er auf dem Lande eines Venezianer Freundes nach Irezens Tod sein „Venezianisches Gedenkbuch“ niederschrieb: schließlich wollte ihn der Dichter, scheint es, in der Schlacht von Lepanto fallen lassen. Seine Aufzeichnungen aber sollte der deutsche Humanist Wiguleus Storchbeyn in die Heimat bringen, der als komische Figur und Träger humoristischer Entwicklungen durch den Roman schreiten sollte.“

Das wäre der große Roman geworden, der nach dem Effehard Scheffels Ruhm bestreiten und vertiefen sollte. Siegfried, oder wie er nach anderen Notizen heißen sollte, Dietrich von Rodenstein, trug deutlich die autobiographischen Züge des Dichters, wie wir in der Figur der Irene von Spilimberg die Gestalt von Scheffels Schwester Marie wiedererkennen. Der Held ist frei erfunden, knüpft aber an das bekannte Geschlecht im Odenwald an. In Panzers Darstellung können wir aber verfolgen, wie stark die geschichtliche Atmosphäre des Romans von Scheffel durch eingehende Studien vorbereitet war. Im Zusammenbruch deutschen und italienischen Menschtums wollte der Dichter die alte Sehnsucht der Deutschen nach Italien symbolisch nachgestaltet. Der Roman wäre ein geschichtlich groß gerundetes Bild jener Zeitenwende von Mittelalter zu Neuzeit geworden. An den Quellen erweist Panzer die tiefe und breite stoffliche Fundierung der Dichtung. Ohne gelehrten Ballast wollte Scheffel hier auch geistig tiefer und wesentlicher greifen als im Effehard. Vielleicht hätte der Roman an unmittelbarer Anschaulichkeit gelitten, aber an sinnbildlichem Reichtum gewiß gewonnen.

Die erste Mitteilung über den Roman finden wir in einem Briefe Scheffels an seine Mutter vom 23. Juni 1855, den Panzer mitteilt. Seelische Depressionen des Dichters ließen die Arbeit am Roman ruhen. 1857 schreibt er in München die jetzt veröffentlichten sechs Eingangskapitel nieder. Seine von ihm heiß geliebte Schwester Marie folgt ihm nach München. Sie wird zum Urbild der Irene. Aber schon im Februar 1857 erliegt sie dem Typhus. Scheffel war völlig gebrochen; sein ohnehin überempfindliches Nervensystem hatte einen unheilbaren Nix bekommen. Ein unglückliches Liebeserlebnis vollendete die Katastrophe.

Wir wissen, daß die einzige Frucht jenes Jahres und seiner Schicksals die kleine Novelle „Sugideo“ blieb, in die der Dichter alle Schwermut seines Herzens ergoß. Trotz gelegentlicher Anläufe und Vorsätze, den Roman zu vollenden, blieben aber die Blätter zu dem Buche in der Schublade des Dichters liegen: Bruchstücke, die uns jetzt mitgeteilt werden. Aber Panzer hat wohl Recht, wenn er in dem Schlußwort zu seiner schönen Untersuchung in Anknüpfung an ein Wort Feuerbachs nicht erlebtes seelisches Leid als Ursache des Verstummens aller dichterischen Arbeit Scheffels ansieht, sondern die Tragödie in das Innere des Dichters verlegt. „Alles, was von ihm weiter noch hervortrat, waren Bruchstücke eines großer, ganzer Gewollten, die nur die Verzweiflung am Vollenden der Öffentlichkeit preisgegeben hatte. Wohl durfte Scheffel noch äußere Ehren einheimen, wie sie selten einem Dichter bei Lebzeiten gegönnt sind. Aber hinter dem Vorhang rollte in peinvoll zweifellosem Müssen eine Tragödie ab, deren ergreifende Zeugnisse der Nachlaß bewahrt.“

Diesen Nachlaß breitet Panzer jetzt vor uns aus. Seine philosophisch meisterhafte Untersuchung darf man nicht nur als Beitrag zur Literatur- und Lebensgeschichte Scheffels buchen, sie schenkt auch in Material und Ergebnis ein wertvolles Kapitel zur Psychologie früh vollendeten, aber auch vorzeitig verstummenden Künstlertums.

Druck G. Braun, Karlsruhe